

Editorial

Autor(en): **P.F.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **14 (1994)**

Heft 28

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Editorial

Die Globalisierung der Zeit der Information führt zu einem bisher unberücksichtigten Phänomen: die Virtualisierung des Politischen.

Paul Virilio

Im Zeitalter der Telekommunikationstechniken, so fährt Virilio fort, sind wir dabei, „die Geographie der Nationen durch einen virtuellen, weltweiten Raum der Information zu ersetzen. Eine neue, letzte Form der Kybernetik gefährdet unsere Demokratie aufs höchste.“ (ZEIT, 11.11.94) Die Telekommunikationstechnologien bieten „den postindustriellen Unternehmen keine Anreize mehr dafür, zur Erhöhung ihrer Produktivität neue Arbeitsplätze zu schaffen.“ Im Gegenteil, der Totalitarismus des technischen Faktums (G. Anders) erzwingt in der globalen Marktökonomie Investitionen in Telekommunikationssysteme, die zu weltweiten Unternehmensverlagerungen und zur Auflösung lokalwirtschaftlich verankerter Unternehmensstrukturen führen, zu weiterer Massenarbeitslosigkeit. Die zunehmende Beschleunigung der Informations- und Transportmittel unterwirft kulturelle Vielfalt und Lebensformen einer homogenisierenden „Weltzeit“, die alles entwertet, was sich auf dem Weltmarkt der Kommunikation, dem „electronic imperialism“ nicht unterordnet. Mit den bevorstehenden „Daten-Autobahnen“ bringt, so Virilio, die aus der steigenden Datenflut zwischen Amerika und Europa bestehende Immaterialität der Telekontinente den „Alten Kontinent“ zum Verschwinden.

Auf dem Weg zur „Informationsgesellschaft“ setzen Medienpolitiker und Medienpädagogen auf eine „Mediennutzungskompetenz“, in bildungspolitischer Absicht auch darauf, den *free flow of information* und den *free access to information* garantieren zu können - ein Recht auf „Informationsfreiheit“, die nach Ch. Doelker mit einer „Informationspflicht“ korreliert sein sollte. Weiter ist die Rede von einer Aufspaltung in sogenannte „Informationsreiche und Informationsarme“ (NZZ, 2.11.94), von einer sich vergrößernden Wissenskluft zwischen der mediopolitischen „Informationselite“ und den „Informationsparias“, welche die „Informations-Klassengesellschaft“ (H.J. Kleinsteuber) ebenso kennzeichnet wie die Tatsache, daß im High-Tech-Kapitalismus die Informatisierung der Dienstleistungs- und Kommunikationsverhältnisse sich voll durchsetzt - die technokratische Utopie einer „grenzenlosen Kommunikation“, wie der Ex-Postminister Schwarz-Schilling (CDU) den Durchbruch zu „Informationsgesellschaft“ bezeichnet.

Die Zunahme des Informationsangebots hat die politische Informiertheit nicht erhöht; konstatiert wird vielmehr der Wahrnehmungs- und Erfahrungsverlust der Tele-Bilder-Süchtigen, die sich in ihrer Selbstisolierung durch raffinierte Gewaltästhetik erregen und durch Dokumentationen von wirkli-

cher Gewalttätigkeit und Krieg nicht mehr erschüttern lassen. Schwinden auch die Sinne, die „plebejischen Medien“ (NZZ) machen Sinn. Die Narkotisierung der glotzenden TV-Nation, so B. Brock, verliert aber ihre Wirkung: „Die Zuschauer verwandeln sich langsam in jene Akteure der Sex & Crime-Freiheiten, die man ihnen in voller politischer Absicht zum Vorbild westlichen Freiheitsgenusses offerierte. Die Hemmschwellen sind nicht im Journalismus gefallen, sondern in der Bevölkerung.“ (FR, 11.6.94)

Die öffentliche Diskussion ist inzwischen durch die kommerziellen Privatkanäle stark aufgesplittert, was der Kommunikationsfreiheit der Medienkonzerne Raum schaffte, weniger aber der demokratischen Meinungsbildung von unten, der Gegenöffentlichkeit. Was, scheinbar unaufhaltsam, fortschreitet, ist die mediale Enteignung von Eigenzeit und Lebenszeit durch das Einklinken der Zeitgenossen in die „Endloszeit des Mediums“ (I. Neverla).

Der SPD-Medienpolitiker P. Glotz, der vor der deutschen Variante des „Berlusconismus“ warnt, will den „Herausforderungen der Informationsgesellschaft“ mit einer „technologienpolitischen Vision“ begegnen. Zu „bändigen“ gälte es vorerst die „Telekratie“. In deren Grundidee - „die intelligente Verbindung von Telematik, Güterproduktion, Handel und modernen Dienstleistungen“ sowie gezielte Nutzung des Mobilisierungspotentials durch Machtgruppen - vermag er die von radikallinker Seite beargwöhnten Tendenzen eines „friendly fascism“ etwa in Italien nicht zu erkennen. Angetan von Al Gores Visionen von einer „Nationalen Informations-Infrastruktur“ wünscht er der „europäischen Linken“ ein „medienpolitisches Godesberg“. Eine Kommunikationspolitik wird im digitalen Zeitalter ohne einen Begriff von der „elektronischen Demokratie und elektronischen Bürgerschaft“ seines Erachtens nicht auskommen; demokratietauglich wird, wer über Elektronik verfügt. Die Grundlage der Demokratie im Kapitalismus ist, wie G. Anders anmerkte, ja ohnehin nicht die Gleichberechtigung aller Bürger, „sondern die aller Produkte“.

SPD-Vordenker Glotz hegt auf der Seite der Modernisierungsgewinnler keine Zweifel; statt postmodernistische, spätromantische und gesinnungsethische Fluchtreflexe à la J. Baudrillard und B. Strauss zu kultivieren, muß die neue Medientechnik ganz einfach genutzt werden: „Gewinne werden wichtiger als Gesinnung; das schafft gelegentlich Spielräume für widerständiges Denken, aber nur in Nischen.“ (Die Woche, 15.9.94)

Damit nicht abgefunden haben sich die elektronischen Vernetzungsprojekte, die alternativ zum marktbeherrschenden Datenverbund Internet ihre eigene Infrastruktur weiterentwickeln wie die APC (Association for Progressive Communication), das internationale Computernetz Linksystem sowie Konzeptionen des Informationsaustausches und der politischen Intervention.

P.F.